



Neue Unterrichtszeiten (Blockzeiten) an der Unterstufe

Evaluation des Pädagogischen Instituts
der Universität Zürich
im Auftrag des
Schul- und Sportdepartements der
Stadt Zürich

Zusammenfassung
Bericht 1 (Oktober 2002)
Bericht 2 (Februar 2003)

Eine Evaluationsgruppe des Pädagogischen Institutes der Universität Zürich, unter der Leitung von PD Dr. Georg Stöckli, erhielt den Auftrag vom Schul- und Sportdepartement (SSD), die Einführung der neuen Unterrichtszeiten zu analysieren, i.c. bis Ende Oktober 02 einen Zwischenbericht und bis Ende Februar 03 eine wissenschaftliche Erfahrungsauswertung vorzulegen.

Neben PD Dr. Georg Stöckli bestand das Team aus Sabina Larcher, Walter Scheuble, Stefan Weilenmann und Karin Zollinger.

Die Zürcher Blockzeiten

Chronologie der Zürcher Blockzeitenregelung

Wie die meisten anderen schulischen Neuerungen haben auch die Blockzeiten eine langjährige

Vorgeschichte. Aus dem Werdegang der neuen Unterrichtszeiten an der Zürcher Volksschule sollen an dieser Stelle lediglich einige wenige Ankerpunkte aufgeführt werden.

- Im Jahre 1988 wird im Kantonsrat ein Postulat für regelmässige und koordinierte Schulzeiten (Blockzeiten) an der Primarschule eingereicht.
- In den Jahren 1991 und 1992 legt der Erziehungsrat Rahmenbedingungen für die Erprobung von Blockzeiten an der Unterstufe des Kantons Zürich fest.
- März 1995: Im Kantonsrat wird eine Motion betreffend Blockzeiten eingereicht. Sie lautet: „Der Regierungsrat wird aufgefordert, die gesetzlichen Grundlagen auszuarbeiten, damit die Gemeinden dazu verpflichtet werden, Blockzeiten in der Volksschule einzuführen.“
- 30. Oktober 1995: Ein Postulat an den Kantonsrat verlangt die Änderung der Rechtsgrundlagen für die Stundenpläne, damit die Einführung von koordinierten Schulzeiten an der Volksschule erleichtert wird. Es folgt die Bildung einer Arbeitsgruppe, deren vorgelegtes „Modell Zukunft“ jedoch als zu weitreichend erachtet wird.
- Januar 2000: Im Hinblick auf die im neuen Volksschulgesetz definitiv verankerte Regelung verlängert der Bildungsrat die Versuchsphase und schafft damit die Voraussetzung für weitere bzw. für die Weiterführung laufender Blockzeitenprojekte im Kanton.
- 21. August 2000: Die Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements beantragt beim Kanton, ab dem Schuljahr 2001/2002 auf Stadtgebiet flächendeckend Blockzeiten mit einem vierstündigen Morgenblock in einer zweijährigen Projektphase erproben zu dürfen.
- 31. Oktober 2000: Der Bildungsrat bewilligt der Stadt Zürich die Erprobung der neuen Unterrichtszeiten an der Unterstufe und verlangt bis Ende Schuljahr 2002/2003 einen Erfahrungsbericht.
- August 2001: Das erste Jahr Schule mit den neuen Unterrichtszeiten an der Unterstufe der Stadt Zürich beginnt.
- August 2002: Beginn des zweiten Jahres Schule mit Blockzeiten.
- 24. November 2002: Ablehnung des Volksschulgesetzes durch die Stimmberechtigten des Kantons Zürich. Das Gesetz hätte unter anderem die im Kanton geplante Einführung der Blockzeiten ab 2003/2004 ermöglicht.
- Für die Weiterführung der Erprobung „Blockzeiten an der Volksschule der Stadt Zürich“ bewilligt der Gemeinderat am 2. April 2003 für die Schuljahre 2003/2004 und 2004/2005 einen zusätzlichen Objektkredit von insgesamt Fr. 7'300'000.-.

Ziele und Ablauf der Evaluation

Die Evaluation der neuen Unterrichtszeiten durch das Pädagogische Institut der Universität Zürich, welche einen Bericht 1 (Oktober 2002) und einen Bericht 2 (Ende Februar 2003) beinhaltet, liefert die Grundlage für den vom Bildungsrat von der Stadt Zürich verlangten Erfahrungsbericht zur zweijährigen Erprobungsphase.

Die hauptsächlichen Ziele der Evaluation

Im Zusammenhang mit der Erprobung der neuen Unterrichtszeiten stellten sich einige sowohl praxisrelevante wie auch schulentwicklungstheoretisch interessante Fragen. Angesichts der relativ offenen Rahmenbedingungen und der lokal unterschiedlichen Umsetzungen in den einzelnen Schulkreisen und Schulhäusern der Stadt stand nicht zuletzt auch die Frage nach der Steuerung bzw. der *Steuerbarkeit* von Veränderungsprozessen im öffentlichen Bildungswesen zur Diskussion. Eine sorgfältige Evaluation, die sich auf eine möglichst breite und damit verlässliche Datenbasis stützt (v.a. Lehrkräfte, Eltern), drängte sich deshalb auf.

Der Evaluationsentwurf stellte folgende *Hauptinteressen* (Evaluationsziele) in den Vordergrund:

- Beurteilung der *Startbedingungen* (Vorbereitung, Umsetzung)
- Beurteilung der *Stundenplanmodelle* und damit korrespondierender struktureller, personeller und pädagogischer Aspekte im Urteil von Lehrkräften und Eltern
- Die *Akzeptanz* der neuen Unterrichtsorganisation (Lehrpersonen, Eltern)
- Die *Auswirkungen* der neuen Unterrichtsorganisation (Lehrerschaft, Unterricht, Situation der Eltern usw.)

Die drei Eckpfeiler

Um den lokalen Besonderheiten der einzelnen Schulkreise und Schulhäuser bei der Umsetzung besser Rechnung tragen zu können, verlangten die Projektvorgaben zum Zürcher Blockzeitenversuch von den ausführenden Schulen nicht die Umsetzung eines einheitlichen Modells, sondern legte mit den drei Eckpfeilern *Präsenzzeit*, *Betreuung*, *Finanzen* lediglich verbindliche Rahmenbedingungen fest.

- *Präsenzzeit*: Die Schule bietet den Schülerinnen und Schülern von Montag bis Freitag jeden Morgen vier Unterrichtslektionen (8.20 bis 11.55 Uhr) oder übernimmt die Betreuung während der Randstunden. Zusammen mit dem Halbklassenunterricht an mindestens zwei Nachmittagen erhöht sich damit die wöchentliche Pflichtstundenzahl für Kinder der 1. Klasse um zwei Lektionen auf 22. Im 3. Schuljahr reduziert sich die Zahl der Pflichtstunden von 25 auf 24 Lektionen.
- *Betreuung*: Die einzelnen Schulen sind befugt, die Art der Betreuung der Kinder je nach personellen und räumlichen Möglichkeiten selber zu bestimmen.
- *Finanzen*: Um einer Reduktion der von den Lehrkräften bevorzugten Halbklassenstunden entgegenzuwirken erhalten alle Unterstufenklassenzüge (1. bis 3. Klassen) ein zusätzliches Stundenkontingent von 11 Lektionen. Für die Eltern erwachsen keine zusätzlichen Kosten. Eine Ausnahme bilden Betreuungsangebote, die ausserhalb der vierstündigen Vormittagsblöcke liegen (z. B. Morgen- oder Mittagstisch, Betreuung an Nachmittagen).

Die folgende Aufstellung zeigt den Ablauf der Evaluation im Überblick:

Zeitpunkt	Vorphase
2002	
22. Februar	Einreichung der Offerte an das Schul- und Sportdepartement (SSD)
13. März	Zusage durch das SSD
02. April	Orientierungssitzung mit den Verantwortlichen des SSD und der Vertretung der Bildungsdirektion
	Erste Evaluationsphase (Top-Down)
April	Vorbereitung der Interviews mit den Präsidentinnen/Präsidenten der Kreisschulpflegen
Mai	Durchführung der Interviews, Transkription der Interviews, Datenerfassung in zentraler Datenbank zur Paraphrasierung und Generalisierung der Aussagen
	Zweite Evaluationsphase (Felderfahrung)

	Lehrpersonen	Eltern
Juni	Vorbereitung und Ausführung der Interviews mit Lehrpersonen aus allen Schulkreisen: <ul style="list-style-type: none"> • Waidberg: 1 (Milchbuck) • Uto: 1 (Bühl) • Schwamendingen: 2 (Saatlen, Auzeig) • Glattal: 2 (Kolbenacker, Holunderweg) • Limmattal: 2 (Aemtler A, Kornhaus) • Zürichberg: 2 (Ilgen A, Langmatt) • Letzi: 2 (Chriesiweg, Triemli C) 	Erarbeitung eines Interviewleitfadens für die Telefoninterviews mit Eltern
Juli	<ul style="list-style-type: none"> • Transkription und Analyse der Interviews • Qualitative Datenanalyse • Generieren der Fragebogenitems 	<ul style="list-style-type: none"> • Durchführung von 13 Telefoninterviews mit Eltern von Kindern der Unterstufe • Transkription der Interviews, Eingabe in zentrale Datenbank
Aug./Sept.	Planen und Erstellen des Berichtes 1	Planen und Erstellen des Berichtes 1
Aug./Sept.	Erarbeitung des standardisierten Befragungsinstrumentes für die Lehrpersonen	<ul style="list-style-type: none"> • Qualitative Datenanalyse der Telefoninterviews. Generieren der Fragebogenitems für die Elternbefragung • Versand einer Elternorientierung an die Lehrpersonen von 62 Klassen • Lieferung von Adressen sowie Angabe der Kommunikationssprache der Eltern durch die 62 Lehrpersonen • Pretest des Fragebogens und Überarbeitung • Pretest des Elternfragebogens und erneute Überarbeitung
Ende September	Pretests und Diskussion des Fragebogens mit 7 Lehrpersonen aus verschiedenen Schulkreisen	<ul style="list-style-type: none"> • Verfassen des Berichtsteils „Die Sicht der Eltern“ für den Bericht 1 zuhanden des Schul- und Sportdepartements • Fortlaufendes Erfassen der Elternadressen in zentraler Adressdatenbank
26. Sept.–3. Okt.	<ul style="list-style-type: none"> • Überarbeitung/Anpassung des Fragebogens • Versand eines Informationsschreibens an alle Blockzeitenverantwortlichen zur Weiterleitung an sämtliche Unterstufenlehrpersonen (inkl. Zusatzlehrkräfte) 	Sitzung mit SSD (Vorstellen der aktuellen Fassung des Fragebogens/Absprache bezüglich Versand/Absprache bezüglich Begleitbrief des Schul- und Sportdepartements und Übersetzung des Fragebogens)
2. Oktober	Begutachtung des Fragebogens und Bewilligung zum Druck durch Herrn Enz, SSD	
4.–10. Oktober	Druck des Fragebogens	

	Lektorat Bericht 1	
	Beginn der Erhebungsphase (standardisierte Befragungen)	
14. Oktober	Versand der Fragebogen an alle Unterstufenlehrpersonen, die im Rahmen der Blockzeiten unterrichten (persönlich adressiert gemäss Liste des SSD)	<ul style="list-style-type: none"> • Alle 1087 Elternadressen erfasst • Grafische Überarbeitung des Fragebogens, Übersetzung • (Albanisch, Serbokroatisch, Türkisch)
31. Oktober	Abgabe des Berichts 1 zuhanden des Schul- und Sportdepartements	
29. Oktober	Dankes- und Mahnschreiben an die Blockzeitenverantwortlichen zur Verteilung an sämtliche Unterstufenlehrpersonen (inkl. Zusatzlehrkräfte)	Vorbereitung des Fragebogenversands an die ausgewählten Eltern
4. November	Rücksendetermin für die Fragebogen	<ul style="list-style-type: none"> • Direktversand der Elternfragebogen an die ausgewählten 932 Eltern • Fortlaufende Datenerfassung der eingesandten Elternfragebogen
11. November	Verlängerter Rücksendetermin für die Fragebogen	Versand an die Lehrpersonen: Erinnerungs- und Dankeschreiben zuhanden der Eltern der Schüler/innen
4.–29. November	Dateneingabe	
24. November	<i>Kantonale Volksabstimmung über die Änderung der Kantonsverfassung, Volksschulgesetz und Bildungsgesetz (Volksschulreform): Ablehnung der Gesetzesänderungen durch den Kanton, Annahme der Gesetzesänderungen durch die Stadt Zürich</i>	
29. Nov.–4. Dez.	Kontrolle und Bereinigung des Datensatzes	Erinnerungsschreiben (Direktversand) an Eltern von Klassen mit geringem Rücklauf, Verlängerung der Rücklauffrist bis 10. Dezember.
Dezember	Planen und Erstellen des Berichtes 2	
2003		
Januar	Auswertungsarbeiten	
Mitte Februar	Lektorat Bericht 2, Überarbeitung	
Ende Februar	Abgabe des Berichtes 2 zuhanden des Schul- und Sportdepartements	
März–April	Information der Lehrpersonen Präsentation der Ergebnisse im Internet Ende des Evaluationsauftrages	

Bericht I (Oktober 2002), Zusammenfassung

Im Frühsommer 2002 wurden Gespräche mit den sieben Kreisschulpflegepräsidentinnen und Kreisschulpflegepräsidenten geführt und aufgezeichnet. Im Anschluss an die Interviews wurden 12 Lehrpersonen befragt. Die Elternbefragungen wurden vor den Sommerferien mittels Telefoninterviews durchgeführt. Befragt wurden 13 Eltern.

1. Die allgemeinen Folgerungen des Berichts 1

Die erste Erhebungsphase, welche den Erfahrungsraum der Beteiligten einkreiste, zeigt auf, dass die eingeführten *echten Blockzeiten* bzw. *neuen Unterrichtszeiten* an der Unterstufe der Stadt Zürich grundsätzlich auf eine *breite Akzeptanz* stossen. Die Mehrheit der interviewten Kreisschulpflegepräsident/innen, der Lehrer/innen wie auch der Eltern halten Blockzeiten für eine *nötige und wichtige Anpassung* der schulischen Strukturen an gesellschaftliche Bedürfnisse und Veränderungen und begrüssen diese. Die meisten der Befragten vertreten aber auch die Ansicht, dass mit der Einführung der neuen zeitlichen Strukturen lediglich ein erster richtiger und wichtiger Schritt getan wurde, dem weitere folgen müssen.

Als positive und negative Ergebnisse der Befragungen sind insbesondere zu nennen:

- Es wird festgehalten, dass sich der zu Beginn der Einführung bestehende Widerstand und die geäusserte Skepsis aus unterschiedlichen Kreisen mehrheitlich gelegt hat.
- Allgemein kann gesagt werden, dass die zur Verfügung stehenden 11 zusätzlichen Lektionen pro Klassenzug in diesem Rahmen grundsätzlich sinnvolle Lösungen ermöglichten. Dies wird mehrheitlich begrüsst.
- Seitens der Kreisschulpflegen wird darauf hingewiesen, dass das Projektmanagement und die politische Situation (drohendes Referendum) in der Umsetzungsphase zu einigen problematischen Aspekten geführt haben. Ein verstärkter administrativer Aufwand, Engpässe und Hektik in der Personalplanung beispielsweise waren die Folge. Auch die Lehrkräfte kritisierten die eng begrenzten Zeitressourcen.
- Die Verlässlichkeit der Schule hat eine hohe Priorität und wird durch unterschiedliche Massnahmen angestrebt. Dennoch ergeben sich etwa bei unvorhergesehenen Ausfällen von Lehrpersonen Probleme. Die Lehrpersonen gewährleisten in den meisten Fällen die Betreuung durch Spetten. Verlangt wird jedoch eine einheitliche Regelung, die es erlauben würde, bereits vom ersten Tag der Abwesenheit an ein Kurzvikariat einzurichten. Zudem muss die Zusammenarbeit mit den Horten klar geregelt werden.
- Die Suche und die Auswahl der Zusatzlehrkräfte werden ebenfalls diskutiert. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit hängt wesentlich mit gemeinsamen pädagogischen Grundhaltungen zusammen. Zudem bestehen die Bemühungen, diese Lehrpersonen durch ein möglichst hohes Pensum an ein Schulhaus zu binden. Damit wird eine verbesserte Integration, ein positives Schulhausklima und die Kontinuität in den Kollegien angestrebt. Die Qualität der Schule wird dadurch gewinnen.
- Die Rolle der Zusatzlehrkräfte ist in der Wahrnehmung der befragten Gruppen wenig deutlich definiert. Ein Pflichtenheft könnte dabei in vielen Fällen Klarheit verschaffen, eine gerechtere Entlohnung die Ungleichheit zwischen Regellehrkraft und Zusatzlehrkraft aufheben (zusätzliche Besprechungsstunde). Dieses Pflichtenheft muss für alle Lehrkräfte verbindlich und einheitlich sein. Dadurch kann eine wesentliche Steuerungsfunktion durch das SSD übernommen werden.
- In verschiedenen Bezügen werden Ressourcenfragen angesprochen. Dies betrifft das Raumangebot, die Weiterbildung der Lehrkräfte, die Reduktion der Klassengrössen und die Bereitstellung von Lehrmitteln. Für die Befragten ist klar, dass die weitere Umsetzung der neuen Unterrichtszeiten Folgekosten nach sich ziehen wird.

- Alle befragten Gruppen nehmen wahr, dass die gegebene Fächerstruktur den Blockzeiten-Schulalltag erschwert. Alle beteiligten Kreise fordern deshalb die Einführung der obligatorischen und damit unentgeltlichen Lektionen der Jugendmusikschule sowie den obligatorischen Handarbeitsunterricht. Eine Beruhigung und eine vereinfachte Koordination des Stundenplanes werden dadurch erwartet. Zudem wird mit einer Vereinfachung der Hortbetreuung gerechnet, wenn Kinder nicht mehr nur für einige wenige Stunden betreut werden müssen.
- Eine Folge des grosszügigen gestalterischen Freiraumes ist, dass das vom Schul- und Sportdepartement propagierte (aber nicht als verpflichtend erklärte) Teamteaching längst nicht zur hauptsächlich angewendeten Blockzeitenlösung mutierte. Die Einführung von Blockzeiten bedeutet damit längst nicht in allen Fällen die Nutzung neuer pädagogischer Möglichkeiten. Vielen Lehrkräften lag die Erhaltung des herkömmlichen Halbklassenunterrichts aus unterschiedlichen Gründen näher als der Schritt zur Teamarbeit (gemeinsam geplanter und gemeinsam durchgeführter Unterricht). Die Zusammenarbeit im Schulalltag muss gelernt werden, hier zeigt sich ein wesentlicher Handlungsbedarf seitens der Lehrkräfte, aber auch seitens der Kreisschulpflegen. Letztere möchten das Teamteaching attraktiver machen und diese kooperative Unterrichtsform fördern. Dies bedeutet, dass Lehrpersonen dementsprechend aus- und weitergebildet werden müssen. Die erforderlichen Ressourcen müssen bereitgestellt werden.

1.1 Perspektive der Kreisschulpflegepräsidentinnen und Kreisschulpflegepräsidenten

Aufgrund der Rückmeldungen von Lehrpersonen und Eltern ziehen die Kreisschulpflegen ein positives Fazit. Sie erwähnen das hohe Engagement der Lehrpersonen bei der Einführung. Hier gilt es kritisch zu fragen, ob den Lehrpersonen zusätzlich Aufgaben der Schulentwicklung zugemutet werden sollen.

- Personalplanung und –rekrutierung gestalten sich für die Schulpflegen schwieriger und es entstand eine Mehrbelastung durch die Mitarbeiter/innen-Beurteilung. Dazu stellt die Integration der unterschiedlichsten Pensen hohe Anforderungen auf struktureller und auf administrativer Ebene.
- Ein Ziel der Kreisschulpflegen ist es, beständige und personell verlässliche Kollegien aufzubauen, die den Schüler/innen Orientierung bieten und die Qualität bezüglich der Schulteamkultur sichern. Sie sehen auch einen Wandel des Berufsbildes der Unterstufenlehrperson. Verstärkte Zusammenarbeit und Reflexion bedeuten einerseits einen Zuwachs an Qualität, bringen andererseits auch eine Mehrbelastung. Blockzeiten beeinflussen die Entwicklung der Schulhauskultur.
- Die stärkere Einbindung der Fachlehrpersonen wird begrüsst. Deren Funktion im Schulhausteam muss definiert werden.
- Ein Obligatorium von MEZ und Lektionen der Biblischen Geschichte, sowie Handarbeitslektionen ab der 1. Klasse würden die Koordination wesentlich erleichtern.
- Der Wechsel vom Kindergarten in die Unterstufe verläuft bezüglich der Unterrichtszeiten problemlos, der Wechsel in die vierte Klasse ist aufgrund der fehlenden Blockzeiten an der Mittelstufe schwieriger. Die Zusammenarbeit Schule – Hort ist positiv.
- Es ist eine heikle Aufgabe, die richtigen Personen für das Teamteaching zu finden. Teilweise suchen die Klassenlehrpersonen die Arbeitspartner/innen selbst. Lehrpersonen besitzen im Allgemeinen wenig Erfahrung in Teamarbeit. Ein Obligatorium des Teamteachings soll aber nicht gegen den Willen der Lehrpersonen durchgesetzt werden.
Aufgrund des Mangels an Lehrpersonen, die 100% arbeiten möchten, und dem Zuzug von Fachlehrpersonen ergeben sich viele Teilpensen. Durch möglichst hohe Pensen können die Teilzeitlehrkräfte besser im Team integriert werden.

- Handlungsbedarf: Blockzeiten für die Mittelstufe und Veränderungen der Lektionentafel (Erhöhung der Anzahl Teamteaching-Lektionen auf 12, Heraufsetzung der Stundenentlastung für Klassen mit Schwierigkeiten, Einführung des obligatorischen und kostenfreien MEZ-Unterrichts).
Ein weiteres Anliegen sind die Sicherung der Schulqualität, die Weiterbildung im Bereich Teamteaching und die Schaffung von Unterstützungsangeboten.
- Das Projektmanagement und die Organisationsentwicklung des SSD müssen bei einer Weiterführung überdacht werden. Die Informationspolitik muss den gestiegenen Bedürfnissen gerecht werden und die Entwicklung der Ressourcen und des Raumbedarfs muss thematisiert werden.

1.2 Perspektive der Lehrkräfte

Grundsätzlich halten die meisten der befragten Lehrerinnen und Lehrer die Blockzeiten für eine richtige und wichtige Anpassung der Schule an gesellschaftliche Veränderungen. Diese *positive Grundhaltung*, die bei einer Mehrheit der Lehrkräfte ausgemacht wird, darf nicht darüber hinwegtäuschen, dass auf verschiedenen Ebenen Probleme bestehen, die in absehbarer Zeit angegangen und gelöst werden müssen. Als zwei zentrale Problemfelder können hier noch einmal genannt werden:

- *Qualität der Zusammenarbeit*: Es hat sich gezeigt, dass eine erfolgreiche Umsetzung des gewählten Blockzeitenmodells in einem engen Zusammenhang mit der Qualität der Zusammenarbeit mit den Zusatz- und Fachlehrkräften steht. Wird die Zusammenarbeit als anregend und angenehm beschrieben, fällt auch die Gesamtbeurteilung des Blockzeitenmodells positiv aus. Bestehen umgekehrt Unklarheiten oder Unstimmigkeiten im Hinblick auf die Inhalte oder die Organisation des Unterrichts, sind wesentlich kritischere Stimmen zu vernehmen.
- *Zusatzaufwand*: Die Umsetzung der neuen Unterrichtszeiten kann mit erheblichem zusätzlichem Aufwand für die Lehrkräfte verbunden sein. Wie vor diesem Hintergrund die Implementierung weiterer Reformprojekte erfolgen soll, war zum Zeitpunkt der Befragungen für viele Lehrpersonen nur schwer vorstellbar. Dabei standen die Bedenken keineswegs mit einer grundsätzlichen Reformfeindlichkeit in Beziehung, sondern mit der Frage, ob und wie die Menge der Veränderungen zu bewältigen ist.

1.3 Perspektive der Eltern

Die Grundstimmung der befragten Eltern gegenüber den Blockzeiten ist ausgesprochen positiv. Die Schulausfälle werden als ein weiterhin bestehendes Problem bezeichnet.

Besonders erwähnt wird die *beruhigende Wirkung* durch die geregelten, einheitlichen Vormittagsblöcke auf den Tagesablauf der Kinder wie auch der Eltern. Andere generelle Verbesserungen durch die neuen Unterrichtszeiten sehen die Eltern durch die Verlängerung der Schulpräsenz ihrer Kinder während der Vormittage. Die kinderfreie Zeit ermöglicht die Aufnahme und Ausübung einer teilzeitlichen Berufstätigkeit oder bringt Verbesserungen für die Haus- und Familienarbeit. Das Platzangebot im Tageshort und am Mittagstisch wird durch die Eltern allerdings als wenig befriedigend eingeschätzt. Gerade Eltern, die das Angebot nur an einzelnen Tagen nutzen möchten, finden kaum Betreuungsplätze.

Mehrheitlich als Gewinn wird die Erhöhung der schulfreien Nachmittage gewertet, die einerseits für gemeinsame Freizeitaktivitäten der Eltern mit ihren Kindern und andererseits für vermehrte und längere Kontakte zu Spiel- und Klassenkamerad/innen genutzt werden. Eine grosse Mehrheit der Eltern schätzt die Haltung der Lehrpersonen gegenüber den neuen Unterrichtszeiten als *positiv* ein. Die Eltern glauben, einen *Einstellungswandel* bei den Lehrpersonen feststellen zu können. Anfängliche Bedenken wegen Überforderung der Kinder oder Angst vor Umstellungen haben durch die abnehmenden Schwierigkeiten

zu einer heute durchwegs positiven oder weitgehend positiven Haltung der Lehrpersonen geführt. Die Eltern betonen das grosse *Engagement* und die *zielstrebige, pragmatische Umsetzung* der Projektvorgaben durch die Lehrpersonen trotz Organisationsaufwand und teilweise vorhandenen Raumproblemen.

Nach den Aussagen der Interviewten Personen hören sie auch durchwegs positive Rückmeldungen bezüglich Blockzeiteinführung in Gesprächen mit anderen Eltern. Auch hier stellen sie einen Einstellungswandel während des Schuljahres fest. Die anfängliche Skepsis innerhalb der Elternschaft legte sich. Auch die Ängste vor übermässiger Belastung der Kinder der 1. Klasse, hervorgerufen durch die langen Unterrichtsblöcke während der Vormittage, schwächten sich durch die konkreten Erfahrungen ab.

1.4 Die Unterrichtsorganisation

Eine im Juni 2002 durchgeführte Befragung der Blockzeitenverantwortlichen der Primarschulhäuser der Stadt Zürich erfasste die *Organisationstypen* des Stundenplans an allen Unterstufenklassen (Ganz- und Halbklassenstunden, Teamteaching, Parallelisierung mit Fachlehrkraft, Betreuungsstunden) im Rahmen des *Pflichtpensums* der Kinder.

1.4.1 Varianten mit herkömmlichem Stundenplan

Die Eckpfeiler zur Umsetzung der Blockzeiten waren absichtlich so angelegt, dass die Schulkreise und die einzelnen Schulhäuser einen grossen Handlungsspielraum zur Verfügung hatten. Grundsätzlich stand es den Schulhäusern frei, das pro Unterstufenklassenzug zur Verfügung stehende Kontingent von 11 zusätzlichen Stunden auf die Stufen und Anwendungsformen zu verteilen. Das führte zu schulhaus- und klassenspezifischen Umsetzungen und zu einer Vielfalt von Stundenplanmodellen im Stadtgebiet (vgl. Bericht 1). Der Variantenreichtum mag bis zu einem gewissen Grad als kreative Anpassung an lokale Besonderheiten zu verstehen sein; er wird aber an einigen Punkten auch fragwürdig:

- Mit der Einführung der vierstündigen Morgenblöcke war eine Veränderung der *Pflichtlektionen* der Schülerinnen und Schüler verbunden. Für die 1. Klasse ergab sich eine Erhöhung von 19 auf 22 und für die 3. Klasse eine Reduktion von 25 auf 24 Lektionen. Für das 2. Schuljahr blieben wie bisher 22 Lektionen gültig. Die Variantenfreiheit führte aber de facto zu einer unterschiedlichen Ausgestaltung der Schulpflicht. So gelten in Schulhäusern mit einem reinen Betreuungsmodell (herkömmlicher Stundenplan plus Betreuung in Randstunden) für die 1. Klasse nach wie vor 19 und die 3. Klasse 25 Pflichtlektionen.
- Der herkömmliche Stundenplan (Betreuungsmodell) bedeutet im Unterschied zur Lösung mit vierstündigen Unterrichtsblöcken eine reduzierte Zahl schulfreier Nachmittage, was einer fragwürdigen Ungleichbehandlung auf der Unterstufe der Volksschule entspricht. Für Kinder der 3. Klasse spielt es sehr wohl eine Rolle, ob sie an einem einzigen Nachmittag schulfrei haben (3. Klasse Leimbach) oder an drei Nachmittagen (3. Klasse Bachtobel). Die ausgedehntere schulische Belastung ist zweifellos ein Aspekt der Lebensqualität der Kinder – und sie prägt den Charakter der Schulpflicht erheblich. Es wäre nicht erstaunlich, wenn eine derart breite Variation im Anforderungsprofil der Schulhäuser bei den Eltern letztendlich den Ruf nach der freien Schulwahl verstärken würde.

Anteil der Ganzklassenstunden am Pflichtpensum

In den Diskussionen um Blockzeiten auf der Unterstufe gehört die gefürchtete Einbusse bei den Halbklassenstunden zu den häufigsten Gegenargumenten der Lehrerschaft. In der traditionellen Unterrichtsorganisation mit herkömmlichem Stundenplan ist der Halbklassenunterricht mit der typischen Klassenteilung (zeitverschobener Unterricht in zwei Abteilungen) ein Privileg des 1. und des 2. Schuljahres.

Die Ganzklassenstunden machen in den beiden ersten Schuljahren jeweils nur rund ein Drittel des Wochenpensums der Kinder aus. Ab der 3. Klasse nimmt hingegen der Ganzklassenunterricht massiv zu und erstreckt sich nun auf mindestens 60% des Gesamtpensums. Mit der Bereitstellung von zusätzlich 11 Wochenlektionen pro Unterstufenklassenzug beabsichtigte das Zürcher Blockzeitenmodell die herkömmliche Klassenteilung und die damit verbundene Unterrichtsqualität weiterhin zu gewährleisten. Das ist zweifellos gelungen. Die *Egalisierung* der Ganzklassenstunden zwischen den Klassenstufen, d.h. insbesondere die Reduktion im 3. Schuljahr, kann als typische Folge der echten Zürcher Blockzeiten gelten. Ganz anders die Klassen mit dem *traditionellen* Stundenplan und Betreuungsstunden. Sie bieten das herkömmliche Bild mit dem massiven Anstieg der Ganzklassenstunden im 3. Schuljahr. Zu erwähnen bleibt, dass die Stundenanteile in keiner Beziehung zur durchschnittlichen Klassengrösse stehen.

1.5 Fazit

- Die Einführung neuer Unterrichtszeiten an der Unterstufe der Stadt Zürich setzte eine offene Schulentwicklung in Gang. Drei Eckpfeiler markierten die Modellvorschläge und setzten die Ziele. Die erreichten Lösungen zeugen von Dynamik. Der Auftrag wurde in kurzer Zeit und mit viel Einsatz und Gestaltungswillen gemeistert.
- Erfolg: Die zur Verfügung stehenden elf Teamteaching-Lektionen pro Klassenzug haben sich bewährt. Teamteaching durchbricht das Einzelkämpfertum, wenn auch die Verbreitung des echten Teamteaching im ersten Jahr noch etwas zögerlich geschah. Mit geeigneter Unterstützung dürfte aber der Unterricht im Team in Zukunft vermehrt zur Anwendung kommen.
- Nachdenklich stimmt die Vielzahl der Stundenplan-Lösungen. Wie einheitlich muss die Volksschule innerhalb einer Gemeinde und innerhalb des Kantons sein? Sind die individuellen Stundenplanmodelle in der Stadt Zürich sinnvolle Anpassungen an örtliche Bedingungen oder handelt es sich um organisatorischen Wildwuchs, der die Qualität des Unterrichts tangiert? Die Evaluationsgruppe kann zum jetzigen Zeitpunkt noch keine Antworten liefern. Sie vermutet, dass die verschiedenen Organisationsformen keine längerfristigen Folgen haben werden. Die Auswertung der Befragungen vom Herbst 2002 wird Antworten geben können. Bereits unübersehbar: Das Betreuungsmodell schafft Ungleichheiten.

1.6 Abschliessende Folgerung des Berichts I

- Die Schule stellt kein geschlossenes System dar, sondern sollte sich als offene Institution gesellschaftlichen Veränderungen anpassen. Die Einführung der Blockzeiten für das Schuljahr 2001/2002 durch das Schul- und Sportdepartement kann als Anpassungsprozess an die gesellschaftlichen Veränderungen gedeutet werden.
- Die Unterrichtsform des Teamteaching bereichert und entlastet den Schulalltag. Seitens der Lehrpersonen wurde deutlich, dass eine erfolgreiche Umsetzung der Blockzeitenmodelle von der Qualität des Teamteaching-Unterrichts abhängt.
- Seitens der Kreisschulpflegen wird darauf hingewiesen, dass das Projektmanagement und die politische Situation zu einigen problematischen Aspekten geführt haben. Kreisschulpflegen und Lehrpersonen weisen auf den administrativen Aufwand, auf Engpässe in der Personalplanung und auf begrenzte Zeitressourcen hin.
- Seitens der Eltern wird die verlängerte Schulpräsenz der Kinder begrüsst.
- Die Einführung der Blockzeiten ist gelungen, Probleme sind aber noch zu bewältigen. Gewisse Modellvarianten sind bezüglich der Einhaltung von möglichst gleichen

Schulbedingungen nicht unproblematisch. Es bestehen Abweichungen bei der Anzahl der Halbklassen-Lektionen und der freien Nachmittage.

- Die bestehende Fächerstruktur erschwert den Schulalltag mit Blockzeiten. Alle beteiligten Kreise fordern die Einführung der obligatorischen MEZ-Lektionen sowie des Handarbeitsunterrichts ab 1. Klasse.
- Bei Schulausfällen wird eine einheitliche Regelung verlangt, die es erlauben würde, ab dem ersten Tag der Abwesenheit ein Kurzvikariat einzurichten.
- Das Platzangebot Tageshort/Mittagstisch befriedigt die Eltern kaum.
- Die Rolle der Teamteaching-Lehrpersonen ist zu wenig deutlich definiert und erfordert ein Pflichtenheft.
- Es werden Ressourcenfragen angesprochen. Diese betreffen das Raumangebot, die Weiterbildung der Lehrkräfte, die Reduktion der Klassengrößen und die erhöhte Bereitstellung von Lehrmitteln.

Bericht 2 (Februar 2003), Zusammenfassung

2. Die Blockzeiten aus der Perspektive der Lehrkräfte

2.1 Rücklauf

Von den 660 verschickten Fragebogen wurden 405 ausgefüllt retourniert. Das entspricht einer erfreulichen Rücklaufquote von 61.4%. Auf dem Hintergrund der Freiwilligkeit darf der hohe Rücklauf mit grosser Genugtuung zur Kenntnis genommen werden. Er spricht für das Interesse der betroffenen Lehrerschaft am Gegenstand der Untersuchung und für das Engagement im Hinblick auf die Beurteilung schulischer Neuerungen. Die dank dem hohen Rücklauf geschaffene solide Datenbasis bietet eine optimale Grundlage für einen aussagekräftigen Erfahrungsbericht.

2.2 Ergebnisse zur Vorbereitungsphase

75% der befragten Klassenlehrpersonen wussten frühestens ein halbes Jahr vor der Einführung, dass sie sich definitiv auf Blockzeiten vorbereiten mussten. Innerhalb dieses Zeitraumes haben zwei Drittel der Lehrkräfte mit den konkreten Vorbereitungsarbeiten begonnen. Vorbereitungs- und Planungszeiten in den einzelnen Schulkreisen unterscheiden sich zum Teil beträchtlich.

Die berichteten Zahlen zeigen auf, dass einer Mehrheit nur eine recht beschränkte Zeit für die Vorbereitungsarbeiten zur Verfügung stand. Aus der Dauer der Planungszeit können aber keine Folgerungen bezüglich Haltungen und Einstellungen gegenüber den Blockzeiten abgeleitet werden.

2.3 Die Haltung gegenüber Blockzeiten

Die Blockzeiten haben vom Moment der Ankündigung bis zum Ende des ersten Erfahrungsjahres bei den Klassenlehrpersonen kontinuierlich mehr Zustimmung erhalten. Allerdings bleibt ein grosser Teil der Lehrerschaft seiner skeptischen Einstellung treu. Auch wenn 64% der Klassenlehrpersonen die Blockzeiten als notwendige Anpassung an veränderte gesellschaftliche Bedürfnisse betrachten, haben es die neuen zeitlichen Strukturen nicht leicht, bei der Lehrerschaft auf Akzeptanz zu stossen. Zum Zeitpunkt der Befragung hätten 67% der Antwortenden einen Ausbau des ausserschulischen Betreuungsangebots den Blockzeiten vorgezogen. Klassenlehrpersonen stimmen einer solchen Variante signifikant mehr zu als die Zusatz- und Fachlehrkräfte.

Entsprechend gedämpft präsentiert sich denn auch die Haltung der Klassenlehrkräfte gegenüber Blockzeiten: Nur 40% bezeichnen ihre Haltung im Oktober 2002 als mehr oder weniger positiv (eher positiv 18.9%, positiv 21.1%). Ein Viertel bezieht eine neutrale Position, und rund 35% vertreten eine mehr oder weniger negative Haltung (eher negativ 19.3%, negativ 15.6%).

Eine klare Meinung zeigt sich im Hinblick auf Tageschulen. Das ist eine Entwicklungsperspektive, hinter der eine deutliche Mehrheit der Unterstufenlehrkräfte steht.

2.4 Teamteaching als Unterrichtsvariante

Die im Rahmen des Blockzeitenmodells zur Verfügung stehenden 11 Zusatzlektionen werden von den Lehrerinnen und Lehrern unterschiedlich verwendet. Der grössere Teil der Lehrerschaft braucht die Stunden für die Klassenteilung mit einer Teamteaching- oder Fachlehrkraft. Eine pädagogische Erneuerung des Unterrichts, wie das Teamteaching mit seiner andersartigen Unterrichtsführung sie darstellt, hat die Umstellung auf Blockzeiten bis jetzt nur in beschränktem Umfang ausgelöst. Weit weniger als die Hälfte haben die Einführung der Blockzeiten dazu genutzt, dem eigenen Unterricht durch Teamteaching einen neuartigen Impuls zu verleihen. Entsprechend zurückhaltend ist das Interesse an Weiterbildung. Nur gegen ein Drittel der antwortenden Unterstufenlehrkräfte hat bis jetzt eine Weiterbildung im

Bereich Teamteaching absolviert. Wer Teamteaching ausübt denkt positiv darüber, sieht darin eine Bereicherung der Zusammenarbeit, eine Möglichkeit die berufliche Isolation zu durchbrechen und schätzt die geteilte Verantwortung und die Nutzung gemeinsamer Ressourcen.

Das Teamteaching verändert die Unterrichtserfahrung im engeren Sinn. Das Kollegium als handlungsfähige Gruppe mit gemeinsamer Zielsetzung verändert die Erfahrung der Berufstätigkeit auf einer allgemeinen Ebene.

2.5 Auswirkungen der Blockzeiten auf das Lernverhalten der Kinder

Die Erfahrung einer Mehrheit der Lehrkräfte zeigt, dass insbesondere bei den Kindern in 1. Klassen in der Lektion vor dem Mittag die Konzentrationsfähigkeit, die Leistungsfähigkeit sowie die Qualität der Arbeit stark abnehmen. Die Zusatz- und Fachlehrpersonen schätzen die Konsequenzen der vierstündigen Morgenblöcke auf das Lernverhalten der Kinder wesentlich weniger negativ ein als die Klassenlehrpersonen. Der regelmässige frühe Schulbeginn wird hingegen von den Schülerinnen und Schülern problemlos bewältigt.

Lehrpersonen, die den Blockzeiten gegenüber positiv eingestellt sind, stellen in den verschiedenen Bereichen des Lernverhaltens der Kinder eher positive Veränderungen fest. Vor allem finden sie den vierstündigen Morgenblock nicht als zu lang, im Gegensatz zu den Lehrkräften mit ablehnender Haltung, welche sich gegen die vier Stunden aussprechen.

2.6 Massnahmen im Unterricht

Die längeren Unterrichtszeiten an den Vormittagen bleiben nicht ohne Folgen für die Gestaltung des Unterrichts. Viele Lehrpersonen passen ihren Unterricht den veränderten Bedingungen an. Eine grosse Mehrheit stuft die Unterrichtsgestaltung als anspruchsvoller ein und ist der Ansicht, die längeren Unterrichtszeiten würden eine andere Rhythmisierung und mehr Abwechslung im Unterricht erfordern.

2.7 Musikalische Elementarerziehung Zürich (MEZ)

Der MEZ-Unterricht stellt im Rahmen der Blockzeiten dann eine organisatorische Herausforderung dar, wenn er von einem kleinen Anteil der Kinder einer Klasse besucht wird. Grosse Unterschiede zeigen sich diesbezüglich in den einzelnen Schulkreisen: Während im Schulkreis Zürichberg 98,5% der Kinder den MEZ-Unterricht besuchen, sind dies im Schulkreis Limmattal, wo der Anteil fremdsprachiger Kinder extrem hoch ist, 59%. Ein besonderes Anliegen der Lehrerschaft ist deshalb das MEZ-Obligatorium. Beinahe alle der Klassenlehrkräfte sprechen sich für ein MEZ-Obligatorium aus und würden eine Ausweitung der Musikalischen Elementarerziehung auf die ganze Unterstufe (1. – 3. Klasse) befürworten.

2.8 Zusammenarbeit im Team und im Kollegium

Es zeigt sich, dass sich die Klassenlehrpersonen innerhalb eines Teams sowohl psychisch wie auch zeitlich stärker belastet fühlen als die Zusatzlehrpersonen. Das Klima im Team wird im Allgemeinen jedoch von beiden positiv wahrgenommen. 90% geben an, dass sich die Teammitglieder mit Respekt begegnen und verneinen die Aussage, dass Konflikte häufig unausgesprochen bleiben und die Unterrichtsarbeit belasten. Sollten sich schwerwiegende Probleme ergeben, würden knapp 60% eine aussenstehende Person beiziehen.

Es zeigt sich, dass die Arbeitszufriedenheit eines überwiegenden Teils der Zusatzlehrkräfte von der Qualität der Zusammenarbeit mit der Klassenlehrperson abhängig ist. Eine gute Zusammenarbeit im Kollegium ist für die Klassenlehrpersonen wichtiger als für die Zusatzlehrkräfte. Da in den vergangenen Jahren der Anteil der Lehrpersonen mit einem Teilpensum in den meisten Schulhäusern zugenommen hat, ist die Frage der Mitbestimmung im Kollegium von zunehmender Bedeutung. Insgesamt knapp die Hälfte der Befragten sind der Meinung, dass kein Mindestpensum festgelegt werden soll, damit eine Lehrperson im Kollegium Entscheide mitbestimmen darf.

Kollegien mit einer systematischen und zielorientierten Kooperation verfügen über gemeinsame Handlungsfähigkeiten welche die Bewältigung von Schulentwicklungsprozessen erleichtern. Angesichts der vielfältigen Erziehungs- und Unterrichtsprobleme, mit denen die Schule jeden Tag konfrontiert ist, angesichts der kommenden Entwicklungsarbeiten und angesichts der persönlichen Belastungen, die aus all dem resultieren, bilden kollektiv wirksame Kollegien das einzig sinnvolle Hauptziel der inneren Erneuerung unserer Volksschule. Die Energie, Kraft und Ausdauer, die in Zukunft noch nötig sein werden, um die Volksschule davor zu bewahren, zu einem Modell mit beschränkter Lebensdauer zu werden, kann die einzelne Lehrperson nie und nimmer aufbringen.

Ein grosser Teil der Lehrkräfte, die sich an dieser Evaluation beteiligt haben, nimmt das Kollegium im Schulhaus aber weitgehend als lose Ansammlung von Einzelpersonen mit gelegentlicher Zusammenarbeit wahr. Hier ist noch viel zu tun. Und es sollte bald in Angriff genommen werden. An praxisorientierten und an theoretischen Grundlagen für die Förderung des kooperativen Arbeitens fehlt es nicht.

2.9 Systemsteuerung und Zielverpflichtung

Die Umsetzung der Blockzeiten an der Unterstufe der Stadt Zürich offenbart eine weitere Grundfrage der Schulentwicklung, die über die einzelne Schule und das einzelne Kollegium hinausgeht: Wie lässt sich eine zielgerichtete, reformorientierte und konsequente Systemsteuerung optimal mit einer möglichst weit reichenden, lokalen Autonomie an einzelnen Schulen verbinden?

Mit der Vorgabe von drei Eckpfeilern wurde im Rahmen des Zürcher Blockzeitenmodells versucht, der Autonomie der einzelnen Schulen Rechnung zu tragen. Aber geschah dies nicht vielleicht – zumindest teilweise – auf Kosten der konsequenten Systemsteuerung?

Die autonome Umsetzung an der Basis könnte sich letztlich auch als Deregulierung der schulischen Gesamtentwicklung entpuppen, die persönliche Vorlieben und Reformdistanz als „lokale Lösungen“ zelebriert. Wenn die künftige Entwicklung unserer Volksschule noch gezielt steuerbar bleiben soll, muss ein Gleichgewicht zwischen Zielverpflichtung und Variantenreichtum gefunden werden. Ansonsten überwiegen Tendenzen der inneren Zersplitterung und Reformverwässerung, und die als lokale Variante getarnte Reformfeindlichkeit hätte ein allzu leichtes Spiel. Die Folge wäre eine unabsehbare Vergrösserung der Unterschiede zwischen den Schulen, nicht aber unbedingt eine Zunahme ihrer Qualität. Im Zusammenhang mit der Umsetzung der Blockzeiten stehen diesbezüglich zwei vorsorgliche Massnahmen an:

1. die Erweiterung der Eckpfeiler um die exakte Pflichtstundenzahl, welche für Kinder einer Stufe massgebend ist (bzw. die genaue Umschreibung der Schulpflicht), und
2. die Angleichung der Anzahl freier Nachmittage, unabhängig vom gewählten Blockzeitenmodell (siehe Bericht 1, Oktober 2002).

3. Die Blockzeiten aus der Perspektive der Eltern

3.1 Befragung

Die Meinungen von Zürcher Eltern zu den Blockzeiten in der Stadt Zürich wurden durch eine repräsentative, standardisierte Befragung mittels Fragebogen im November 2002 eingeholt. Von den angeschriebenen 932 Eltern trafen 496 gültige Fragebogen ein. Dies entspricht einer soliden Rücklaufquote von 53.2%. Der hohe Anteil an Fragebogen mit zusätzlichen persönlichen Kommentaren lässt auf ein grosses Interesse der beteiligten Eltern schliessen.

3.2 Rückmeldungen der Eltern zur Akzeptanz der Blockzeiten

Die neuen Unterrichtszeiten stossen bei den befragten Eltern grundsätzlich auf eine sehr hohe Akzeptanz. Für die Mehrheit der Eltern stellen die vierstündigen Blockzeiten eine Selbstverständlichkeit dar, auf die sie nicht mehr verzichten möchten. Die neu eingeführten Unterrichtszeiten werden als notwendige Anpassung an gewandelte gesellschaftliche Bedürfnisse gesehen und kennzeichnen einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur Verwirklichung einer familienfreundlichen Schule. Die Einschätzung der Notwendigkeit der Blockzeiten zur Sicherung des Familieneinkommens steigt mit dem zunehmenden Erwerbsanteil der Mütter. Dies zeigt sich am ausgeprägtesten bei allein erziehenden, erwerbstätigen Müttern.

Die unterschiedlichen Schulstrukturen, hervorgerufen durch verschiedene praktizierte Blockzeitenmodelle, bewirken bei den befragten Eltern differente Erfahrungen, welche unterschiedliche Wahrnehmungen und Haltungen gegenüber den veränderten Unterrichtszeiten auslösen.

3.3 Vereinheitlichung der Schulstrukturen

Die Eltern unterstützen in einem Meinungsbarometer mit sehr hoher Zustimmung Aussagen, die einheitliche und verlässliche Tagesstrukturen für die gesamte Primarschule anzielen. Aus den Äusserungen tritt das Bedürfnis nach einer Ausweitung des Betreuungsangebots hervor, welche die Mittagszeit und die Randzeiten mit einschliesst. Gefordert werden zudem die Standardisierung der morgendlichen Unterrichtszeiten für die gesamte Primarschule sowie die Einführung von Aufgabenstunden an allen Stufen und dies für alle Schülerinnen und Schüler. Weiter werden der obligatorischen, kostenlosen Einführung der musikalischen Elementarerziehung ab 1. Klasse der Primarschule sowie der Einführung der Handarbeit ab der 1. Klasse zugestimmt.

Hohe Zustimmung findet auch der Ausbau eines Betreuungsangebots über Mittag, das an jeder grösseren Schule auch an einzelnen Tagen für alle Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen sollte. Grundsätzlich zeigt sich, dass die Einführung von Blockzeiten als Verbesserung für die Vereinbarung von Familienarbeit und Erwerbstätigkeit wahrgenommen wird und damit die Schule eine familienfreundliche Orientierung gewonnen hat.

3.4 Ausbau der Betreuungssituation zu bestimmten Tageszeiten

Bereits in der vorbereitenden Interviewphase der vorliegenden Evaluation stellte sich in der Wahrnehmung der Eltern die Organisation der Kinderbetreuung als grösstes Problem heraus. Die geäusserten Verbesserungswünsche bezogen sich dabei vor allem auf den Ausbau des ausserhäuslichen Betreuungsangebotes über Mittag, auf einen Ausbau des Tageshortangebotes sowie auf längere Auffang- bzw. Abgangszeiten in der Schule.

Als wichtigste Erkenntnis der Fragebogenerhebung liegt nun vor, dass das bestehende Betreuungsangebot insgesamt den Bedürfnissen von etwas weniger als der Hälfte der Befragten genügt (zustimmend 47.3%). Das Ergebnis des Berichtes 1 bestätigt sich: Seitens der Befragten findet die Meinung, dass das Betreuungsangebot über Mittag und das Angebot an Tageshortplätzen ausgebaut werden sollte, jedoch klar Zustimmung. Vorbehalte gegenüber einem Ausbau der Betreuungsangebote am Nachmittag nach der Schule dürfen aber nicht als Absage an einen Ausbau von Aufgabenstunden verstanden werden. Denn der starke elterliche Wunsch nach einem unterstützenden Angebot für Hausaufgaben tritt aus den Einschätzungen des Meinungsbarometers klar und deutlich hervor.

Insgesamt zeigt sich, dass das bestehende Betreuungsangebot auf dem Hintergrund der familiären Erziehungssituation und dem Erwerbsanteil der Mütter differenzial eingeschätzt wird: Allein erziehende erwerbstätige Mütter beurteilen das bestehende Angebot ausserhäuslicher Betreuungsangebote deutlich kritischer als ihre Vergleichsgruppen und geben an, dass sie einen Ausbau des Betreuungsangebotes auch tatsächlich nutzen würden.

3.5 Die Auswirkungen der Blockzeiten auf das Kind aus der Sicht der Eltern

Die neuen Unterrichtszeiten mit vierstündigen durchgehenden Blöcken an den Vormittagen bringen für die Familien gegenüber der traditionellen Zeitstruktur an der Unterstufe eine klare Aufteilung des Tages- und Wochenablaufs in Unterrichtszeit und Freizeit mit sich. Die grösste Veränderung der Zeitstrukturen durch die Blockzeiten stellen die weiteren schulfreien Nachmittage dar, die wie der gemeinsame Schulweg und die gemeinsamen Pausen in der Schule den Kindern nun zusätzliche Kontaktmöglichkeiten bieten. Die Kinder legen den Schulweg infolge der Blockzeiten vermehrt mit Geschwistern und Nachbarskindern zurück. Sie fühlen sich grösstenteils wohl auf dem Schulweg und ebenso auf dem Pausenplatz. Eltern von Kindern der 1. Klasse schätzen die Unsicherheit und Ängstlichkeit ihrer Kinder ein bisschen höher ein als die anderen Eltern, wobei sich diese Kinder zum Zeitpunkt der Umfrage auch erst knapp vier Monate in der neuen Schulumgebung befanden. Die Eltern sind mehrheitlich der Meinung, dass durch die Morgenblöcke soziale Kontakte ermöglicht werden, die das Zusammengehörigkeitsgefühl in der Klasse stärken und auch während der freien Nachmittage zu gemeinsamem Spielen führen. In der Wahrnehmung der Eltern bieten die zusätzlichen freien Nachmittage den Kindern zudem die Möglichkeit, das Angebot an organisierten Freizeitaktivitäten vermehrt zu nutzen.

In den vorbereitenden Elterninterviews sprachen vor allem Eltern von Kindern der 1. Klasse die Müdigkeit oder gar Erschöpfung am Mittag an. Dieser Befund bestätigt sich in der Umfrage nicht, es lassen sich keine gehäuften Beobachtungen bezüglich Müdigkeit oder Erschöpfung über Mittag in der 1. Klasse oder 2. Klasse im Vergleich zu den anderen Einschätzungen feststellen. Anzeichen allgemeiner Überlastung beschränken sich auf wenige Einzelfälle. Diese Kinder besuchen jedoch unterschiedliche Klassenstufen. Neben körperlichen Auffälligkeiten könnten auch Auffälligkeiten im Lernverhalten der Kinder auf eine Überforderungssituation hinweisen. Auch dies lässt sich aus den Daten nicht herleiten. Die Eltern schätzen allgemein die Freude oder das Interesse der Kinder am Lernen hoch ein. Es ist erfreulich, dass eine überwältigende Mehrheit der befragten Eltern ihre Kinder im Allgemeinen als fröhlich und zufrieden erlebt, die sehr gerne die Schule und den Unterricht besuchen.

3.6 Die Auswirkungen der veränderten Unterrichtszeiten auf die Familie

Als generelle Einschätzung kann festgehalten werden, dass die neuen Unterrichtszeiten laut Aussagen der Befragten nur für etwa ein Drittel der Eltern Veränderungen mit sich brachten. Zwei Drittel äussern, für sie hätten sich keine grundsätzlichen Umstellungen ergeben, da Blockzeiten schon seit dem Kindergartenbesuch ihres Kindes bekannt wären. Werden Veränderungen in Form von Verbesserungen angesprochen, so beziehen sie sich wie im Fazit des Berichtes 1 erwähnt auf die geregelten, einheitlichen Vormittagsblöcke, die sich beruhigend auf den Tagesablauf der Kinder und Eltern auswirken und sich auch nicht

hektischer auf die Zeit vor der Schule oder über Mittag niederschlagen. Auch die so genannte kinderfreie Zeit an den Vormittagen zwischen acht und zwölf Uhr wird von der grossen Mehrheit der befragten Eltern geschätzt. Für mindestens zwei Drittel der Eltern vereinfachen die standardisierten Schulzeiten die Ausübung einer Erwerbstätigkeit. Deutlichere Zustimmung erhält die Aussage, dass sich eine bessere Vereinbarkeit von Hausarbeit und Familienarbeit ergibt. Aufgrund der Blockzeiten können die Befragten den morgendlichen Freiraum vermehrt für persönliche Bedürfnisse nutzen. Es ist leicht nachvollziehbar, dass sich die Einschätzungen zur Nutzung der kinderfreien Zeit an den Vormittagen bezüglich Erwerbstätigkeit der Mütter unterscheiden. Es sind die Mütter mit hohem Erwerbsanteil, welche den Einfluss der Blockzeiten abhängig von ihrer Erziehungssituation und ihrem Ausbildungsstand negativer einschätzen. Dies bedeutet, dass in der Wahrnehmung von erwerbstätigen Eltern die bestehenden Blockzeiten ihren Bedürfnissen nicht genügen.

3.7 Die wichtige Schnittstelle Schule–Elternhaus

Die Sicherstellung der Betreuung der Unterstufenkinder ist ein zentrales Anliegen der Elternschaft. Die Einführung von Blockzeiten an den Vormittagen bedeutet, dass die Betreuung während dieser Zeit durch die Schule garantiert wird. „Verlässliche Schulen“ sind für Eltern ein zentrales Anliegen und Teil der angestrebten Schulqualität. Diese Verlässlichkeit wird von allen befragten Eltern überwältigend hoch eingeschätzt.

Im Widerspruch dazu stehen die Einschätzungen der Eltern bei der Frage nach der Gewährleistung der Kinderbetreuung bei kurzfristigem Schulausfall ohne Vorankündigung. Hier finden sich wesentlich höhere ablehnende Anteile zur Verlässlichkeit der Kinderbetreuung. Es zeigen sich jedoch unterschiedliche Einschätzungen basierend auf den Erfahrungen der Eltern mit den verschiedenen Blockzeitenmodellen. Eltern mit Erfahrungen im Betreuungsmodell sind sich weniger sicher als die anderen Eltern, dass die Betreuung auch bei kurzfristigem Unterrichtsausfall wirklich gewährleistet bleibt.

Die Betreuungsschwierigkeiten der Eltern reduzieren sich, wenn die Daten von Schuleinstellungen rechtzeitig bekannt gegeben werden. Auch die frühzeitige Bekanntgabe des Stundenplanes für das kommende Schuljahr kann für die Planung der Erwerbs- und Familienarbeit der Eltern wichtig sein. Eine grosse Mehrheit der Eltern erhält die Informationen über Schulausfälle rechtzeitig. Leicht kritischer äussern sie sich zur rechtzeitigen Bekanntgabe des Stundenplans für das jeweils neue Schuljahr.

Die Blockzeiten wurden in Form von unterschiedlichen Modellen innerhalb bestimmter Eckpfeiler den lokalen Verhältnissen in den Schulkreisen angepasst. Eine solche Schulentwicklung verlangt nach Information und Diskussion der zur Auswahl stehenden Modelle. Es zeigt sich, dass die Eltern ihren Informationsstand bezüglich der Blockzeiten-Modellvarianten mehrheitlich nur als genügend bis gut einschätzen, allerdings nicht als sehr gut.

4. Blockzeiten und die Horte

Für die Horte ist von grosser Wichtigkeit, dass die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten zwischen Elternhaus, Schule und Hort geklärt werden, damit die Betreuung der betroffenen Kinder sichergestellt und die Pflichten sowie Aufgaben der Betreuungspersonen klar gefasst sind. Dazu gehören für die Horte zum einen verbindliche Vorgaben der Steuerungsebene, zum andern die Kommunikation und Kooperation zwischen den Horten und den einzelnen Schulen. Die Rahmenbedingungen und die Aufgaben, Arbeitsbedingungen und Arbeitsmodelle für und in den Horten müssen definiert werden. Wer *wann* und wer *wie* mit *welchen* Ressourcen für bestimmte Aufgaben zuständig ist, steht als Frage im Raum und diese gilt es zu klären und auf eine einheitliche Grundlage zu stellen.

Die Horte suchen verstärkt und aktiv die Zusammenarbeit mit den einzelnen Schulen, sind jedoch aufgrund der veränderten Arbeitszeiten gerade in institutionalisierten Austauschgefässen wie etwa REFORUM auf die Flexibilität der Lehrerinnen und Lehrer angewiesen, um wirklich mitarbeiten zu können.

Qualität entsteht in der Perspektive der Horte dort, wo ein Abbau der Betreuungssituation und in der Betreuungsintensität vermieden und wo eine kooperative Zusammenarbeit im Zweierteam erreicht wird; wo Unterstützung und eine lösungsorientierte Haltung durch die Kreisschulpflege vorhanden ist, die auf die Professionalität und die Professionalisierung des Personals setzt; wo Hierarchien abgebaut und eine enge Schnittstelle in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Hort entwickelt und der Informationsfluss gewährleistet werden kann.

Inhaltsverzeichnis

Die Züricher Blockzeiten	2
Ziele und Ablauf der Evaluation	3
Die drei Eckpfeiler	3
Ablauf der Evaluation im Überblick	4
Bericht 1, Zusammenfassung	6
1. Die allgemeinen Folgerungen des Berichts 1	6
1.1 Perspektive der Kreisschulpflegepräsidentinnen und Kreisschulpflegepräsidenten	7
1.2 Perspektive der Lehrkräfte	8
1.3 Perspektive der Eltern	8
1.4 Unterrichtsorganisation	9
1.4.1 Varianten mit herkömmlichem Stundenplan	9
1.5 Fazit	10
1.6 Abschliessende Folgerung des Berichts I	10
Bericht 2, Zusammenfassung	12
2. Die Blockzeiten aus der Perspektive der Lehrkräfte	12
2.1 Rücklauf	12
2.2 Ergebnisse zur Vorbereitungsphase	12
2.3 Die Haltung gegenüber Blockzeiten	12
2.4 Teamteaching als Unterrichtsvariante	12
2.5 Auswirkungen der Blockzeiten auf das Lernverhalten der Kinder	13
2.6 Massnahmen im Unterricht	13
2.7 Musikalische Elementarerziehung Zürich (MEZ)	13
2.8 Zusammenarbeit im Team und im Kollegium	13
2.9 Systemsteuerung und Zielverpflichtung	14
3. Die Blockzeiten aus der Perspektive der Eltern	15
3.1 Befragung	15
3.2 Rückmeldung der Eltern zur Akzeptanz der Blockzeiten	15
3.3 Vereinheitlichung der Schulstrukturen	15
3.4 Ausbau der Betreuungssituation zu bestimmten Tageszeiten	15
3.5 Die Auswirkungen der Blockzeiten auf das Kind aus Sicht der Eltern	16
3.6 Die Auswirkungen der veränderten Unterrichtszeiten auf die Familie	16
3.7 Die wichtige Schnittstelle Schule – Elternhaus	17
4. Blockzeiten und die Horte	18